

# SEIN NAME

Von Jules Renard



# IST RÜBCHEN

Bilder von P. Dreem

2)

## Das Töpfchen.

### I.

Da ihm schon mehr als ein Unglück im Bett geschah, ist Rübchen sehr darum besorgt, jeden Abend seine Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Im Sommer ist es leicht, um 9 Uhr, wenn Frau Lepic ihn schlafen schickt, macht Rübchen gern einen Spaziergang draußen; dann verbringt er eine ruhige Nacht.

Im Winter wird dieser Spaziergang eine Last. Was nützt es, wenn er gleich bei Einbruch der Nacht, wenn er die Hühner abschließt, eine erste Vorsichtsmaßregel ergreift: er kann nicht hoffen, daß sie bis zum andern Morgen reicht. Man nachtmahlt, man sitzt zusammen, es schlägt 9 Uhr, es ist schon lange Nacht und die Nacht wird noch eine Ewigkeit dauern. Rübchen muß eine zweite Vorsichtsmaßregel treffen.

Und an jenem Abend fragt er sich wie an jedem Abend: «Muß ich oder muß ich nicht?»

«Gewöhnlich antwortet er sich mit «ja», sei es, daß er ehrlicherweise nicht daran vorbeikommt, sei es, daß der Mond ihn durch seinen Glanz ermutigt. Manchmal geben ihm Herr Lepic und der große Bruder Felix das Beispiel. Uebrigens muß er sich nicht immer notwendigerweise vom Haus entfernen bis zum Strassengraben, also fast bis aufs freie Feld. Meistens verweilt er unten an der Treppe: das hängt davon ab.

Aber an jenem Abend peitscht der Re-

gen die Scheiben, der Wind hat die Sterne gelöscht und die Nußbäume in den Wiesen gebärden sich wild.

«Schön,» schlußfolgert Rübchen, nachdem er ohne Hast mit sich zu Rate gegangen ist, «ich muß nicht.»

Er sagt allen Gute Nacht, zündet eine Kerze an und begibt sich ans Ende des Flurs, wo rechts seine nackte, einsame Kammer liegt. Er zieht sich aus, geht zu Bett u. wartet auf den Besuch von Frau Lepic. Sie schlägt ihm das Bettzeug mit einem einzigen Griff straff ein u. bläst die Kerze aus. Die Kerze läßt sie ihm, aber sie läßt ihm keine Streichhölzer. Und sie schließt mit dem Schlüssel ab, weil er ängstlich ist. Rübchen genießt zuerst die Lust allein zu sein. Es macht ihm Spaß, in der Finsternis zu träumen. Er geht seinen Tag in Gedanken durch, beglückwünscht sich, daß er oft mit heiler Haut davon kam und zählt für morgen auf ein gleiches Geschick. Er bildet sich ein, daß Frau Lepic ihn zwei Tage lang nicht beachten wird und versucht mit diesem Traume einzuschlafen.

Kaum aber hat er die Augen geschlossen, da fühlt er auch schon die bekannten Beschwerden.

«Es war unvermeidlich,» sagt Rübchen sich.

Ein anderer als Rübchen würde aufstehen. Er aber weiß, daß kein Töpfchen unter dem Bette steht. Mag auch Frau Lepic das Gegenteil beschwören, sie vergißt immer, ein Töpfchen hinzusetzen. Uebrigens, was soll ein Töpfchen. Rübchen ergreift ja seine Vorsichtsmaßregeln.

Und Rübchen überlegt statt aufzustehen.

«Ueber kurz oder lang,» sagt er sich, «muß ich doch nachgeben. Je mehr ich aber widerstehe, desto mehr sammelt sich an. Wenn ich gleich mal pinkle, dann wird es wenig und meine Tücher haben Zeit, an meiner Körperwärme zu trocknen. Erfahrungsgemäß bin ich sicher, daß Mama nicht das geringste merken wird.»

Rübchen erleichtert sich, schließt die Augen wieder in schönster Sicherheit u. überläßt sich einem gesunden Schlummer.

### II.

Plötzlich fährt er auf und horcht nach seinem Bauch.

«O Gott,» sagt er, «die Geschichte geht schief!»

Vorhin glaubte er, die Sache sei erledigt. Es wäre ein zu großes Glück gewesen. Er hat gestern abend durch Faulheit gesündigt. Seine wahre Strafe kommt.

Er setzt sich im Bette auf und versucht nachzudenken. Die Türe ist mit dem Schlüssel abgeschlossen. Das Fenster hat Gitterstangen. Unmöglich zu entweichen.

Trotzdem steht er auf und geht die Türe und die Fensterstäbe abtasten. Er kriecht auf dem Boden, seine Hände rudern unter dem Bett herum und suchen das Töpfchen, von dem er weiß, daß es nicht da ist.

Er legt sich hin, er steht wieder auf. Er will sich lieber bewegen, gehen, trampeln als schlafen und seine zwei Fäuste drängen seinen aufgeblähten Bauch zurück.

«Mama, Mama!» sagt er mit matter Stimme und hat Angst gehört zu werden. Denn würde Frau Lepic auftauchen, wäre Rübchen plötzlich geheilt und sähe aus, als habe er sich über sie lustig gemacht. Er will nur morgen sagen können, er habe gerufen, ohne zu lügen.

Und wie käme er auch dazu zu schreien? All seine Kräfte werden ja gebraucht, um die Katastrophe hinauszuschieben.

Doch bald bringt ein äußerster Schmerz Rübchen zum Tanzen. Er rennt gegen die Wand und springt zurück. Er rennt gegen das Eisen des Bettes. Er rennt gegen den Stuhl. Er rennt gegen den Kamin, reißt den Abschluß hoch und stürzt zwischen die Feuerböcke, verkrampft, besiegt, aufgelöst in unsäglichem Glück.

Die Finsternis in der Kammer wird dichter.

### III.

Rübchen ist erst im Morgengrauen eingeschlafen und er schläft in den hellen Tag hinein. Als Frau Lepic die Türe aufstößt, verzieht sie das Gesicht zu einem schiefen Schnüffeln: «Sonderbarer Geruch!» sagt sie.

«Guten Tag, Mama,» sagt Rübchen. Frau Lepic stößt die Bettücher weg, schnuppert in den Zimmerecken herum und bald hat sie gefunden.

«Ich war krank und es war kein Töpfchen da,» beeilt sich Rübchen zu sagen, in der Annahme, das sei sein bestes Verteidigungsmittel.



Geduld bitte! Jetzt teilen wir.